

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 69

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage - Verlagsstelle: Ruz Dohlfelder-Str. 2, Fernruf Nr. 561

Mittwoch, den 22. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Pf.; Zeitungslohn: Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Bringt die Arbeit zum Menschen!

### Dr. Ley zur Bedeutung der Heimarbeit in der Volkswirtschaft

Der Dresdner Ausstellungspalast sah am Dienstag eine Großkundgebung besonderer Art. Tausende Heimarbeiter mit ihren Betriebsführern, bei denen sie tätig sind, vor allem zahlreiche Frauen, die sich neben ihren häuslichen Pflichten für die Rüstung einbringen, waren mit den Vertretern der Partei und der Wirtschaft unseres Landes zusammengekommen, um beifolgend zu bezeugen, daß weiterhin ihr Teil zum Siege der deutschen Waffen beizutragen. Diese Großkundgebung erhielt ihre Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung der Heimarbeit in der deutschen Volkswirtschaft sprach und ihre Wichtigkeit zur Mobilisierung auch der letzten Arbeitskraft für den Sieg herausstellte.

Begeisterte Kundgebungen begrüßten Dr. Ley, als er in Begleitung von Reichsstatthalter, Gauleiter Martin Mutschmann, dem Stellvertretenden Kommandierenden General des IV. AK und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von Schwedler, und Gauobmann Reichsleiter die in der prächig geschmückten Saal betrat. Vorher hatte der Reichsorganisationsleiter die Dresdner Rüstungsfabrik begrüßt, die bereits mehrere Male bei den Terrorangriffen auf Leipzig und Berlin eingeseht war. Auch einer kleinen, aber aufschlußreichen Schau der Heimarbeit schiedens, die in Gegenüberstellungen die Friedensfertigung und ihre derzeitige Rüstungsarbeit zeigt, hatte das besondere Interesse Dr. Ley's gesollten.

Mit herzlichen Willkommensworten eröffnete Gauobmann Reichsleiter die Kundgebung, die unter dem Leitwort stand „Heimarbeit für den Sieg“. Sein Ausdruck der Freude, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley anwesend zu wissen, wurde von der Versammlung mit freudigen Kundgebungen unterstrichen. Sachen, das traditionelle Land der Heimarbeit, sei die rechte Plattform, von der aus Dr. Ley zum ganzen deutschen Volk sprechen könne, erklärte der Gauobmann, um dann darauf hinzuweisen, daß heute bereits hunderttausende heimische Heimarbeiter im kriegsentscheidenden Einsatz stehen. Ihre Geschicklichkeit und ihr Einfühlungsvermögen in neue Arbeitsverhältnisse mache sie zu einem besonders wertvollen Faktor in der Rüstungsproduktion.

Stürmisch begrüßt nahm dann Dr. Ley das Wort. Seine Ausführungen, die immer wieder von zustimmenden Beifallskundgebungen der Tausende unterbrochen wurden, gliederten sich in der Parole „Bringt die Arbeit zum Menschen!“ und schlossen mit einem starken Bekenntnis zur tapferen deutschen Heimat, zum unüberwindlichen deutschen Soldaten und zu unserem Führer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich vorher persönlich einen Einblick in die Herstellung kriegswichtiger Heimarbeit verschafft hatte, sprach sodann in grundsätzlichen Ausführungen, deren Bedeutung weit über den Rahmen dieser Kundgebung hinausreicht, über die Probleme der Heimarbeit. Dr. Ley leitete seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf die Ueberwälzung Deutschlands zu Beginn des vergangenen Jahres ein. Mit dem Segen, der durch die Industrialisierung über Deutschland kam, gingen schädliche Nebenwirkungen einher. Diese bestanden vor allem darin, daß der Mensch dabei zu kurz kam. So segensreich und wichtig Großunternehmungen in vielen Wirtschaftszweigen sind, so schädlich können sie andererseits der Nation werden, wenn technische Notwendigkeiten in kapitalistische Herrschaftsgelüste, in Profitstreben und in Rücksichtslosigkeit gegenüber den schaffenden Menschen einmündet.

Die Fehler des kapitalistischen Systems wurden für dieses selbst offenbar, als mit einem Male ein Mangel an Arbeitskräften auftrat. Jetzt erwies sich, wie gesund eine richtige Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der modernen Wirtschaft je nach Bedürfnis und Notwendigkeit ist.

Für uns Nationalsozialisten tritt außer den wirtschaftspolitischen Ueberlegungen und den sozialen Umständen die weltanschauliche und politische Bedeutung des Mittel- und Kleinbetriebes hinzu, wie er sich vor allen Dingen im Handwerk ausdrückt. Das Handwerk bietet dem aufstrebenden schaffenden Menschen die Möglichkeit, durch Fleiß und Können eine selbständige Existenz zu erhalten.

#### Ueberwundene Vorurteile

Nachdem Dr. Ley über die Möglichkeiten einer rationellen Arbeitsweise auch der kleinen Betriebe gesprochen hatte, ging er näher auf die gegenwärtige Bedeutung der Heimarbeit ein. Man sollte soweit als möglich den Menschen nicht entwurzeln, aus seiner Heimat reißen und verpflanzen, sondern versuchen, so es eben möglich ist, auch Arbeit zu den Wohnstätten zu bringen. Sicherlich kann dies nicht allgemein verwirklicht werden, aber für viele Fertigungszweige wird dies unendlich viele Vorteile bringen. Man muß sich allerdings Mühe geben, bis zu den letzten Tiefen des Arbeitseinsatzes, der sozialen Betreuung und der sozialen Zufriedenheit der Menschen vorzudringen. Vor allem muß man mit den Vorurteilen über die Heimarbeit an sich brechen. Die Heimarbeit hat bei uns noch

### Eichenlaub für hervorragenden Konzertführer

Der Führer verlieh am 16. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Emil von Lüttich, Kommandeur der 26. Panzer-Division, als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant von Lüttich führt die 26. Panzer-Division während des gesamten Feldzuges in Süditalien mit besonderem Erfolg. Bei den Abwehrkämpfen in Calabrien, in der Schlacht von Salerno und während der Kämpfe bis zur Einnahme der gegenwärtigen Stellung verdiente er dank seiner Erfahrung und persönlichen Tapferkeit immer wieder aufstrebende Schwierigkeiten. Anfang Dezember 1943 schloß Generalleutnant Lüttich eine in der deutschen Front aufgeführten Lücke. Am 9. Dezember wurde er mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt.

Generalleutnant von Lüttich wurde am 23. 12. 1895 als Sohn des späteren Generaloberst Freiherrn von Lüttich, der im ersten Weltkrieg den Pour le Merite mit Eichenlaub erhalten hatte, in Strahburg geboren.

einen schlechten Klang, weil sie ja lange Zeit hindurch wegen der Ueberforderung des Dorfes zu jedem Lohn Arbeit annehmen mußte.

Erst der Nationalsozialismus hat diesem unwürdigen Zustand durch die Berechnungsstellen der Deutschen Arbeitsfront Einhalt geboten. Wir haben die Heimarbeit neu organisiert und sind uns auch darüber klar, daß hierzu ein starkes Unterführerkorps gehört. Selbstverständlich ist, daß der Heimarbeit durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, der in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Afforde und der Zeitlohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Wert.

Nach eingehender Rücksprache mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion sowie dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind wir uns klar, daß dieser beschrittene Weg konsequent weitergegangen werden muß. Die Notwendigkeit, neue Arbeitskräfte zu mobilisieren, zwingt uns dazu. Der Wille unserer Gegner, uns zu vernichten, drängt uns auf Wege, die gleichzeitig einmal Voraussetzungen einer gesunden wirtschaftlichen Struktur sein werden.

Gauleiter Martin Mutschmann kleidete den Dank der Tausende an Dr. Ley in Worte und wies daraufhin, daß nur durch fleißiges Schaffen in der Heimat die Grundlage zum endlichen Siege gelegt werden könne. Wie der Soldat an der Front sein Leben an Kraft und Einsatz aufbietet um seinen Waffen zum Erfolge zu verhelfen, müsse die Heimat bei der Arbeit ihr alles geben. Nur damit trage sich der deutsche Mensch in der Heimat in das Buch der Geschichte ein, das einmal über diesen Freiheitskampf geschrieben werde.

Den Willen zu diesem reiflichen Einsatz bekräftigten die Anwesenden mit dem Gruß an den Führer, den unser Gauleiter als Bekenntnis zu Adolf Hitler und unserem Volk ausdrückte.

### „Das sind keine gewöhnlichen Truppen“

### Selbst England muß den Verteidigern von Cassino höchste Achtung zollen

Der heldenmütige Kampf der deutschen Truppen in Cassino nötigt selbst die Feindpresse höchste Bewunderung und Achtung ab. Der Londoner Nachrichtendienst erklärte in einer Sendung aus Neapel: „Es sind keine gewöhnlichen deutschen Truppen, sie sind besonders ausgebildet. Mitglieder der Partei und Soldaten der ersten Division. Sie sind jahrelang in der Front im Einsatz gewesen. Sie leisten fürchterlichen Widerstand.“ Für Uebersee zieht der Londoner Nachrichtendienst für die deutsche Kampfkraft die allein gültige Erkenntnis: „Wo immer der deutsche Soldat kämpft, kämpft er tapfer und mit solch verbissener Entschlossenheit, daß es dumm wäre, dies zu leugnen. Die deutsche Militärmaschine bleibt ungebeuer groß, und die industrielle Lage der Deutschen ist noch immer eine schwere Gefahr.“

Sehr kritisch behandelt der militärische Mitarbeiter des Daily Telegraph, General Martin, die Kämpfe in Cassino. Er stellt den anglo-amerikanischen Erwartungen, daß das tiefe Luftbombardement die deutsche Widerstandskraft zerbrechen sollte, die Erfahrungen des letzten und dieses Krieges

gegenüber, die dahin gingen, daß der Feind nur so lange neutralisiert werden könne, wie die Bombardierung selbst andauere. Die Bombardierung allein werde den Feind niemals vernichten. Auch die Verwendung schwerer Bomber lehnt Generalleutnant Martin auf Grund der Erfahrungen von Cassino für ähnliche Angriffspläne ab. Er kommt zu der abschließenden Feststellung, daß trotz des Abwurfs von 2000 Tonnen in und um Cassino und die nachfolgende Beschädigung durch Artillerie die neuseeländischen und indischen Truppen bei ihren Angriffen auf außerordentlich harten deutschen Widerstand stießen. Sie mußten, so sagte Martin, die Ruinen einer Stadt von fanatischen entschlossenen deutschen Fallschirmjägern säubern. Diese hätten ihre Stützpunkte in Kellern und Häusern ausgebaut und durch Sprengung der Gebäudeteile noch einen zusätzlichen Schutz aus den Trümmern über den Kellern aufgebaut. Solche Stützpunkte könnten nur durch direkte Treffer einer größeren Bombe erbebt werden.

### Vernichtungskampf in Burma

### Die britischen Truppen in vollem Rückzug

Im Abschnitt Iddin in den Chinbergen (Burma) begannen die britischen Truppen unter heftigem japanischem Druck auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes am Kennedypfel, an der ganzen Frontlinie einen vollen Rückzug anzutreten. Unter der unaufhörlichen Beschädigung durch die japanischen Streitkräfte geriet die Hauptmacht des Feindes ins Wanken. Unterdessen gruppierten sich die japanischen Verbände, wie aus Tokio gemeldet wird, auf dem Bergkamm von Taunggan zu einem kraftvollen Angriff gegen die feindlichen Truppen, die seit dem Morgen des 16. März am Rand des Zusammenbruchs stehen und nicht imstande sind, die japanischen Angriffe aufzuhalten. Totum fiel unter der Wucht des japanischen Vormarsches, nachdem eine japanische Marchkolonne nach einem weiten Umweg über den Manipurfluß die Richtung auf Taunggan eingeschlagen und auf ihrem schnellen Vormarsch in den verschiedenen Abschnitten der Front Ueberreste des Feindes weiter dezimiert hatte. Die Operationen der japanischen Truppen auf dem Manipurfluß nehmen jetzt den Charakter eines ersten Vernichtungskampfes gegen die eingeschlossenen englischen Truppen an.

#### Ueber laufen zur Nationalarmee über

Die militärischen Operationen im gegenwärtigen Hauptkampfgebiet an der indisch-burmesischen Grenze, also im Grenzabschnitt bei Fort White, haben nach übereinstimmenden japanischen Frontberichten einen gewissen Höhepunkt erreicht. Eine letzte Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte im Abschnitt von Iddin, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Fort White, den Rückzug angetreten haben. Andere feindliche Kräfte im Gebiet von Taunggan, knapp 100 Kilometer nördlich von Fort White, befinden sich nach Umgehung durch japanische Einheiten in einer verzweifelt Lage; sie werden in erbitterten Dschungelkämpfen systematisch aufgerieben. Frontberichten zufolge haben sich die Fälle gemehrt, daß indische Soldaten und Offiziere der Kampfbereitschaft mit Einheiten der indischen nationalen Freiheitsarmee überliefen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Gurkhas und Funjabis.

### Vormarsch an die indische Grenze

#### Indische Nationalarmee in höchster Bereitschaft

Subhas Chandra Bose kündigte an, daß die indische Nationalarmee bereits in Kürze auf indischem Boden zur Befreiung der Heimat zum Kampf antreten werde. Wo die Grenze überschritten werde, könne er aus militärischen Gründen verständlicherweise noch nicht sagen. Mannschaften und Offiziere der indischen Nationalarmee befänden sich in höchster Kampfbereitschaft.

Wie aus einem Bericht des Kaiserlich Japanischen Hauptquartiers hervorgeht, haben japanische Streitkräfte in enger Zusammenarbeit mit Einheiten der indischen Nationalarmee am 15. März den Chinwinfluß bei Somarin überquert und befinden sich gegenwärtig im Vormarsch nach der burmesisch-indischen Grenze.

### Die Geleitzerstörer

Das nordamerikanische Marineministerium hat sich gezwungen gesehen, wiederum den Verlust eines modernen Geleitzerstörers bekanntzugeben. Aus den Wehrmachtberichten der letzten Zeit wissen wir, daß der Feind gerade starke Verluste bei dieser für ihn so wichtigen Waffe gehabt hat. Wichtig ist sie für die Anglo-Amerikaner insofern, als die Sicherung des Geleitzungsverkehrs zu dem A und O ihrer Seerriegführung gehört, und weil es trotz der überschwenglichen Äußerungen Churchills und des USA-Marineministers Knox dem Feinde nie gelungen ist, unsere U-Boote vom Meer zu verdrängen. Sorgen macht sich hierbei der Feind besonders darüber, daß die deutschen U-Boote nicht nur im Mittelmeer und im nördlichen Eismeer, sondern auch im weiten Atlantik und im fernen Indischen Ozean neuerdings operieren, also in weit voneinander entfernt liegenden Seengebieten, und daß unsere U-Boote dadurch die Anglo-Amerikaner zwingen, ihre Seewege genau so stark zu sichern wie in den vergangenen vier Kriegsjahren.

Es taucht selbstverständlich die Frage auf, was eigentlich Geleitzerstörer sind. Der Gegner sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, sich den neuen und wechselnden Angriffsmethoden unserer U-Boot-Waffe anzupassen. Während nur zum Schutz ganz besonders wertvoller Geleitzüge in besonders gefährdeten Seengebieten Kreuzer, Flugzeugträger und selbst Schlachtschiffe eingesetzt werden, fällt die Hauptlast der Geleitzugverteidigung der Meute der „Geleitzerstörer“ zu. Für die Geleitzugsicherung eignet sich nämlich zweifelsohne am besten der schnelle, wendige und kampfstärke Zerstörer. Infolge der bisherigen sehr hohen Kriegsverluste und der verhältnismäßig langen Bauzeit dieser Schiffe war der Gegner gezwungen, auf der Suche nach neuen U-Boot-Bekämpfungsmitteln sich nicht nur technisch zu vervollkommen, sondern auch neue Schiffstypen zur U-Boot-Bekämpfung zu bauen. Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander hat in diesem Zusammenhang von „Anti-U-Boot-Schiffen“ gesprochen. So sind im Laufe der Zeit eine Reihe von

gegenüber, die dahin gingen, daß der Feind nur so lange neutralisiert werden könne, wie die Bombardierung selbst andauere. Die Bombardierung allein werde den Feind niemals vernichten. Auch die Verwendung schwerer Bomber lehnt Generalleutnant Martin auf Grund der Erfahrungen von Cassino für ähnliche Angriffspläne ab. Er kommt zu der abschließenden Feststellung, daß trotz des Abwurfs von 2000 Tonnen in und um Cassino und die nachfolgende Beschädigung durch Artillerie die neuseeländischen und indischen Truppen bei ihren Angriffen auf außerordentlich harten deutschen Widerstand stießen. Sie mußten, so sagte Martin, die Ruinen einer Stadt von fanatischen entschlossenen deutschen Fallschirmjägern säubern. Diese hätten ihre Stützpunkte in Kellern und Häusern ausgebaut und durch Sprengung der Gebäudeteile noch einen zusätzlichen Schutz aus den Trümmern über den Kellern aufgebaut. Solche Stützpunkte könnten nur durch direkte Treffer einer größeren Bombe erbebt werden.

Somarin liegt am Zusammenfluß des Chinwin und Ayuflusses. Von hier aus führt ein schmaler Gebirgspfad in nordwestlicher Richtung über hohes Gebirge auf indisches Gebiet und stößt hier auf eine gut ausgebaute Straße, die in südlicher Richtung nach dem wichtigsten feindlichen Stützpunkt Imphal führt. Es handelt sich hier vor allem um eine große Luftbasis des Gegners, die seit Herbst vorigen Jahres immer wieder von der japanischen Luftwaffe angegriffen wurde. Zu den Operationen im Gebiet von Fort White heißt es in dem gleichen Bericht des Hauptquartiers, daß japanische und nationalindische Einheiten am 8. März im Gebiet der Chinberge Operationen begannen. Die jetzigen Kämpfe spielten sich in der Nähe der indisch-burmesischen Grenze ab.

USC-General vom Terrorflug nicht zurückgekehrt  
Wie CSC aus Washington meldet, gaben die USA-Behörden jetzt offiziell bekannt, daß der nordamerikanische General der Flieger Russell Wilson von einem Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt ist. Der 38jährige General war einer der besten Techniker der USA-Luftwaffe.

Staatschauspieler Christian Kahbler gestorben  
Staatschauspieler Christian Kahbler, der, wie sein Vater, ein großer Darsteller menschlicher Schicksale war, ist kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres gestorben.

Deutsch-kroatische Wirtschaftsverhandlungen  
Der deutsche und der kroatische Regierungsausschuß haben unter Vorsitz von Ministerialdirigent Dr. Reinhardt auf deutscher Seite und Handelsminister Dr. Cabas auf kroatischer Seite ihre sechste Tagung in Uram abgehalten. In den Beratungen, die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführt wurden, wurde wieder volles Einvernehmen über alle aktuellen Fragen des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs erzielt. Ueber die Warenlieferungen im kommenden Wirtschaftsjahr wurden Vereinbarungen getroffen, durch die trotz der kriegsbedingten Verhältnisse der bisherige Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs sichergestellt wird.

USA-Zerstörer „Leopold“ als versenkt zugegeben  
Das USA-Marineministerium gab den Verlust des Zerstörers „Leopold“ bekannt. Er sei bei der Geleitzugsicherung im Atlantik versenkt worden, wie man annehme, durch ein deutsches U-Boot. Es handelt sich um ein erst während des Krieges vom Stapel gelaufenes modernes Schiff.

Die „Pravda“ fordert in unzweideutigen Worten erneut die Invasion, meldet „Aftontinggen“ aus Moskau.

